

Zeitschrift: Oltner Neujahrsblätter

Herausgeber: Akademia Olten

Band: 9 (1951)

Artikel: Aus der Praxis der Volkshochschule

Autor: Häubi, Albert

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-658476>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Aus der Praxis der Volkshochschule

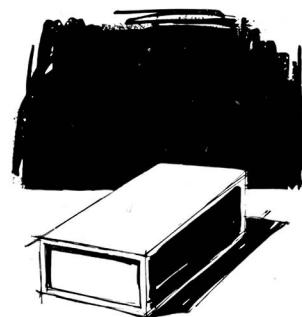
von Albert Häubi

Zum Studienprogramm einer Volkshochschule gehören sicherlich auch Zeichen- und Malkurse. Gewiß geht es dabei nicht darum, eine Art Kunstschule aufzuziehen, noch weniger darum, unglückliches Dilettantentum zu pflegen. Getreu ihrer selbstgestellten Aufgabe will die Volkshochschule in den Zeichen- und Malkursen, wie in allen übrigen von ihr gepflegten Weiterbildungsmöglichkeiten, Menschen mit dem Leben in Beziehung setzen und ihnen Gelegenheit geben, unter kundiger Führung ein interessantes Schaffensgebiet tätig und forschend zu erleben. Es wird in allen Kursen der Volkshochschule immer neu das Ziel gesetzt, den Blick zu weiten und das eigene Leben inhaltsreicher zu gestalten. Wie gut können doch beim Zeichnen und Malen all die gestellten Forderungen weitgehend erfüllt werden. Der Zeichnende muß tätig eingreifen, er muß sich selbst bemühen und hat Gelegenheit, sich mit seiner Umgebung arbeitend auseinander zu setzen. Der Gewinn stellt sich von Stund an ein und ist ein ganz persönlicher. Der Zeichner ist beglückt, wenn seine Arbeit gelingt, er entschließt sich, neue Versuche anzustellen, wenn das Werk weniger gut herauskommt.

Die Volkshochschule Olten hat im Laufe der Jahre verschiedene Zeichen- und Malkurse durchgeführt, die immer wieder neue Teilnehmer in ihren Bann zogen. Einmal wurde ein Kurs im Schriftenschreiben angeordnet, der sich zu einer wahren Gemeinschaftsarbeit ausgestaltete. Die Teilnehmer verfolgten mit Interesse die Arbeit jedes Nachbarn und griffen gegenseitig helfend ein, wenn irgend etwas zu verunglücken drohte. Schließlich fand man sich nach Schluß der Kursabende noch zu geselligem Spiel zusammen und beglückte sich Jahr um Jahr mit selbst geschriebenen Weihnachts- und Neujahrskarten. Mehr kann man nicht wünschen, als daß sich der einmal gegebene und zum Leben erweckte Impuls fortsetze. Wenn auf diese Art der in einem Volkshochschulkurs vermittelte Lehrstoff lebendig bleibt und ein auf Jahre hinaus wirk-sames Interesse zu erregen vermag, dann hat die Institution ihren Zweck erfüllt und eines ihrer wichtigsten Ziele erreicht.

Im letzten Sommer wurde ein Aquarellkurs ausgeschrieben. Es meldeten sich 15 Teilnehmer, von denen der jüngste 14, der älteste etwa 50 Lenze zählte. Damen und Herren waren ungefähr in gleicher Anzahl vertreten. Der Kurs wurde fleißig besucht, und es darf festgehalten werden, daß Absenzen sozusagen nicht notiert werden mußten.

Der Leiter sah sich zu Beginn des Kurses vor zwei Hauptaufgaben gestellt:





Die Teilnehmer sollten zunächst die Technik des Aquarellmalens kennen lernen. Es war aber klar, daß dieses Technische des Aquarellierens nicht so vermittelt werden durfte, wie es die mehr oder weniger glücklich abgefaßten Lehrbücher tun. Das persönliche Erleben des Aquarells als künstlerische Betätigung sollte im Vordergrund stehen und nicht das schematische Erlernen einer bestimmten Manier. Die Teilnehmer sollten gleich zu Beginn des Kurses auf sich selbst gestellt werden und Gelegenheit finden, Probleme zu lösen und arbeitend sich selbst zu entfalten. Das war die eine der beiden Aufgaben. Die Kursteilnehmer sollten aber noch mehr lernen. Es schien dem Leiter besonders wichtig zu sein, die Kunstbeflissensten in die Schönheiten und natürlichen Gegebenheiten der aquarellistischen Technik einzuführen. Das Aquarell ist ja die bevorzugte Technik des skizzierenden Zeichners und Malers. Das Aquarell verlangt ein rasches Arbeiten. Der Arbeitsgang ist ein sehr einfacher: Sehen, empfinden, hinsetzen. Ein so gemaltes Aquarell behält seine Frische und kommt eigentlich immer gut heraus. Dieses Spontane der

aquarellistischen Technik ergibt während des Arbeitens viele Überraschungen auf der Bildfläche. Die Farben werden flüssig und keck nebeneinander gesetzt, berühren sich da und dort oder spielen fließend ineinander, sich neu mischend und interessante Effekte formend. So dient das Aquarell dem Festhalten rascher Reiseindrücke und der skizzierenden Bildkomposition, wie dem impulsiven Kolorieren vorbereiteter Zeichnungen. Diese Art des Aquarellierens birgt viel Reizvolles in sich, auf das es aufmerksam zu machen galt, und für das der Leiter den Sinn zu wecken hatte.

Zu Beginn des Kurses wurde den Teilnehmern eine einfache Farbenlehre gegeben, die sich auf das rein Stoffliche der Farbe selbst und ihre optischen Auswirkungen bezog. Erörterungen über Papiere und Pinsel folgten. Einfache technische Vorübungen mit Farben und Werkzeugen





schlossen sich an. Das rein Zeichnerische durfte bei allen Schülern vorausgesetzt werden, und so konnte man denn rasch zu bestimmten Gestaltungen übergehen. Das reine Aquarell ohne die Mitverwendung von Deckfarbe oder auch nur des Deckweiß sollte gepflegt werden. Das bedingte ein kluges Beherrschen der Bildfläche und ein überlegtes Schaffen nach einem gewissen Plan. Der Sinn für das Aussparen heller Flächen wurde so geweckt: Jeder Teilnehmer zeichnete ein Zelt auf das weiße Papier. Hinter das helle Zelt hatte er nun eine grüne Rasenfläche zu setzen. Es galt, die Kraft der Farbe so zu steigern, daß das Zelt nun wirklich weiß vor dem dunkleren Hintergrund stand. Nachdem dieses Problem erfolgreich gelöst war, konnten wir uns neuen Aufgaben zuwenden. Ein befreundeter Apotheker lieferte uns jene bunten viereckigen und runden Schäckelchen, die wir alle seit unserer Jugendzeit kennen. Sie dienten während der folgenden Malstunden als Studienobjekte und boten Gelegenheit zu farbenfrohen Gestaltungen. Die älteren Damen und Herren stürzten sich dann, unter sich wetteifernd, auf die edel geformten Tongefäße, die sich in unserer Modellsammlung befinden und erfreuten sich schließlich auch an der Darstellung kleinerer und größerer Flaschen, die Farbpulver enthielten. Die Zeit des Frühjahrsregens wurde noch eifrig dazu benutzt, ausgestopfte buntfarbige Vögel zu malen, aber mit dem ersten tauglichen Sonnenschein ging dann die ganze Gesellschaft jeden Samstagnachmittag hinaus, um das Gelernte im Freien vor der reichen Natur anzuwenden. Wenn man sich im Zimmer vor der «wohltemperierten Farbigkeit» der Modelle noch sicher gefühlt hatte, so kam jetzt eine gewisse Unsicherheit und Zaghaftigkeit auf, die da und dort den anfänglichen Mut zu lähmen drohte. Ein fröhliches Draufgehen half aber schnell darüber hinweg. Der Sinn für Zusammen-





fassung in Form und Farbe konnte entwickelt werden, und es ergab sich ganz von selbst eine Konzentration auf das Wesentliche.

Nachdem auch dieses Teilziel erreicht war, mußte leider der Kurs abgebrochen werden, und der Kursleiter entließ die treue Schar der Teilnehmer mit dem herzlichen Wunsche für erfolgreiche Weiterarbeit, auf ein «Crescendo molto ad infinitum» hoffend.

Mit dieser kurzen Darstellung einer «sommerlichen Episode» aus dem Leben der Volkshochschule Olten hoffen wir, recht viele Mitbürgerinnen und Mitbürger dazu begeistert zu haben, auch einmal in irgend einem Kurse mitzumachen. Es lag uns aber auch daran, an einem Beispiel zu zeigen, was als großes Ziel unseren Volkshochschulkursen immer wieder vorschwebt: Lebensvolle Einführung in das Leben.

Die dem Aufsatz beigegebenen Reproduktionen nach Aquarellen von Teilnehmern des Sommernikurses 1950 möchten Arbeitsweise und Auffassung, die den Anleitungen zu Grunde lagen, illustrieren. Sie sind etwa im Verhältnis von 1 : 2 reduziert worden. Die Federzeichnungen zeigen Motive aus dem Lehrplan.

